

SOLIDARITÄT FÜR DIE UKRAINE

*Bericht einer privaten Hilfsorganisation irgendwo zwischen Dresden
und Przemyśl*

Die Brüder Schaller und viele, viele Weitere.

Stand: 9. März 2022.



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Reisetagebuch	2
2.1	Freitag	2
2.2	Samstag	3
2.3	Sonntag	7
3	Resümee	8
3.1	Logistik der Hilfsgüter	8
3.2	Allgemeiner Eindruck zur Lage	9
3.3	Was zur Diskussion steht	9

1 Einleitung

Liebe Leser,

niemand hätte gedacht, dass unsere Generation so nah mit dem Thema „Krieg“ konfrontiert wird. Dieser Text soll unsere **subjektiven** Gedanken, Eindrücke und Erfahrungen festhalten, die wir bei der Organisation unseres Hilfskonvois gesammelt haben. Um den Menschen - insbesondere den Kindern - in der Ukraine auf schnellem Wege zu helfen, hatten zwei Brüder aus dem Raum Dresden/Bautzen die Idee, spontan Solidarität zu zeigen und in den Flüchtlingsaufnahmestationen entlang der polnisch/ukrainischen Grenze zu helfen.

Ziel sollte die erste größere Stadt Przemysł unweit des Grenzübergangs bei Medyka sein. Mit den viele Kontakten und unglaublich engagierte Spendenaktionen wie z. B. beim Naturschutzzentrum Oberlausitzer Bergland e. V. über den Oberlausitzer Biathlonverein Ringenhain e. V. (um nur zwei von Dutzenden zu nennen!) wurde schnell klar, dass wir das nicht alleine mit einem Auto plus Anhänger bewältigen können. Letztendlich sind wir mit 6 Fahrern und 3 voll beladenen Transportern, davon einer mit Anhänger, gestartet. Ohne das unglaubliche Engagement aller Beteiligten wäre die im folgenden geschilderte Fahrt niemals möglich gewesen.

2 Reisetagebuch

2.1 Freitag



Abbildung 1: Beschilderung in Przemysł, 14km vom Grenzübergang in Medyka

Start war am Freitag, den 4.3., gegen 5:30 Uhr. Die knapp 720 Kilometer aus Seitschen nach Przemysł könnten normalerweise in 8h bewältigt werden, wir haben die Stadt 22:30 Uhr erreicht. Auf dem Weg gab es zahlreiche Unfälle und entsprechend lange Staus, was mutmaßlich auf die allgemeine Anspannung und Übermüdung zurückgeführt werden kann. Dazu kommt die teils ziemlich umständliche Abwicklung der Mautzahlung. Sehr wertvoll erwiesen haben sich auch einfache Funkgeräte, mit denen man sich mit anderen Hilfskonvois austauschen kann.

Der zentrale Anlaufpunkt für alle Flüchtlings- u. Warenströme ist die Lwowska 36, ein riesiger zum Krisenzentrum umfunktionierter Baumarkt (siehe Abbildung 2). Dieses Zentrum wurde, laut Aussagen unseres deutschsprachigen Kontaktmannes vor Ort, bisher nur durch Volunteers organisiert. An diesem Freitag waren diese jedoch durch Polizeikräfte ersetzt worden, was für alle Beteiligten eine organisatorische Herausforderung war. Hier wollten wir nur noch unseren Anhänger ausladen, damit dieser kein interessantes Ziel für Vandalismus ist. Nach einer Buchung,



Abbildung 2: Menschenmassen und Zelte tummeln sich auf dem großen Parkplatz vor der Lwowska 36

die sich als ungültig entpuppte, erreichten wir gegen 2:00 nachts unsere Unterkunft etwa 40km nördlich in der Nachbarstadt Jaroslaw.

2.2 Samstag

Am Samstag, dem 5.März, hat unser privater Hilfskonvoi aus 3 Transporten verschiedene Lager im Raum Przemysł besucht und unsere restliche Ware aus- und umgeräumt und anschließend bis nach Mitternacht logistisch geholfen.

Den Großteil an Waren des täglichen Bedarfs und Hygieneartikel etc. haben wir an eine relativ kleine Aktion einer lokalen ukrainisch-orthodoxen Kirchgemeinde überbracht (Abbildung 3). Hier waren unserer Meinung nach bisher nur wenige Hilfsgüter angekommen, da die Räumlichkeiten abgekoppelt von den großen Logistiklagern aus der Stadt sind. Den Kontakt vermittelte uns Julia, eine Ukrainerin aus Lviv, die in einem dezentralen Lager für Medikamente arbeitete (Abbildung 4).

Mehrere Kinder und offenbar erschöpfte Frauen halfen uns dabei, die Transporter auszuladen. Zu dieser Kirchengemeinschaft gehören Frauen und Männer mit Transportern, die in der Regel nachts in die Ukraine fahren. Nie sind wir dem schrecklichen Krieg mental nähergekommen. Die übermüdeten Menschen sind freundlich, aber traumatisiert und tief ironisch. Sie funktionieren einfach. Eine Ukrainerin, die sich uns als Frau von Putin vorgestellt hat, wollte, dass wir auch über die Grenze fahren und uns mehr oder weniger den Kämpfern anschließen. Immer wieder fährt die unvorstellbar mutige und entschlossene Frau nachts allein mit ihrem Transporter in ihre vom Krieg betroffenen Heimat.

Anschließend fuhren wir den Hauptbahnhof der Stadt Przemysł an (Abbildung 5). Auch hier waren die zahlreichen Transporte aus unterschiedlichen europäischen Staaten zu erkennen. Italiener verteilten in ihrer unnachahmlichen Art die Dinge, welche sie schnell organisieren konnten. Die Lagerhalle platzte aus allen Nähten. Auch hier war ersichtlich, dass schlicht und einfach die Weitervermittlung durch Hilfskonvois in die Ukraine stockte. Italiener, Spanier und Portugiesen luden hier ihre kleinen Transporte aus. Die polnischen Mitbürger sortierten im Lager die Solidarität aus Südeuropa.

Weiter ging es dann zum Hauptlogistikzentrum im Nordosten der Stadt, welches wir schon vom Vortag kannten. Hier haben wir uns mit Kennzeichen und Personalausweis offiziell als Fahrer für Flüchtlinge registriert und angemeldet. Es ist aus den Helferkreisen bekannt, dass auch einige schwarze Schafe diese chaotische Situation für ihre dunklen Zwecke missbrauchen wollen. Wir verteilten uns, um die Hilfe im Lager bzw. woanders zu strukturieren.



Abbildung 3: Windeln und weitere Hilfsgüter von uns stapeln sich auf dem Gelände der kleinen ukrainisch-orthodoxen Kirchgemeinde in Przemyśl



Abbildung 4: LKW auf dem Gelände des dezentralen Medikamentelagers, einige Kilometer südlich von Przemyśl

Eine österreichische Gruppe verteilte Hygienepäckchen an die Flüchtlinge, die die Lwowska 36 mit den Shuttlebussen erreichten - die Hälfte unserer Gruppe schloss sich dieser Aktion kurzerhand an. Auch hier entstanden Eindrücke, die verarbeitet werden müssen (Abbildung 6).

Draußen auf dem Platz vor der Lwowska 36 schlossen wir Kontakt mit einem LKW des ASB aus Deutschland. Zwei junge Frauen und ein junger Mann hatten sich kurzerhand mit Medizin auf den Weg gemacht (Abbildung 7). Festgehalten werden muss hier, dass dies keine offizielle Aktion war, sondern eine eher geduldete Privatinitiative von Medizinstudenten. Wir vernetzten uns mit dem Konvoi und loteten diesen zum Medizinlager im Süden der Stadt. Erfreulicherweise konnten wir Ihnen für die Rückfahrt auch noch eine Übernachtung in Dresden organisieren. Vielen Dank Anne!

Während die eine Hälfte im zentralen Lager (Abbildungen 8 und 11) die Hilfsmittel sortierte und von den LKWs



Abbildung 5: Volles Lager mit Hilfsgütern am Hauptbahnhof von Przemyśl



Abbildung 6: Ukrainische Flüchtlinge werden bei der Lwowska 36 in Empfang genommen

abund, konzentrierte die ältere Fraktion auf das dezentrale Medizinlager im Süden der Stadt. Auch hier wieder sehr viel Hilfe v.a. aus Deutschland. Übernächtigte LKW-Fahrer standen traumatisierten, freiwilligen Transporteure aus der Ukraine gegenüber. Hier musste es schnell gehen, um die Versorgungskette weiter aufrecht zu erhalten. Ausladen, sortieren und sofort wieder einladen in die zwei Reisebusse. Immer wieder bedrückte Gesichter bei den Busfahrern



Abbildung 7: ASB LKW auf inoffizieller Hilfsfahrt, gefahren von engagierten Medizinstudentinnen



Abbildung 8: Notunterkünfte in der Lwowska 36

und ukrainischen Frauen, die Anweisungen gaben. Denn nicht alle LKW, die das Lager nachts gen Osten verlassen, kehren wie erwartet zurück.

Gemanagt wurde dieses Lager wieder von zwei jungen ukrainischen Frauen, die wirklich eine überragende Arbeit leisteten. Trotz allem hatten wir auch viel Spaß in den Hallen und motivierten uns gegenseitig mit Witzen etc. Die Reisebusse, welche aus der Ukraine kamen, wurden für den Rücktransport mit Hilfsgütern bis unter die Decke gefüllt. Auch hier ist die Aussage, dass ab der Grenze die Scheinwerfer ausgeschaltet werden. Gegen 01:30 Uhr beendeten wir unsere Mission und führen müde, erschöpft und berührt in unser Hotel zurück. Egal wie spät es ist: nachts führt man dann in der Küche noch ein Gespräch über die Eindrücke und tauscht sich über weitere Pläne aus.

2.3 Sonntag

Am Sonntag sollte es dann nach Hause gehen. In der Unterkunft trafen wir einen älteren französischen Literaturprofessor und Schriftsteller an, der auf eigene Faust Verwandtschaft in der Ukraine abholen wollte. Aufgrund seiner Kontakte und Erfahrungen in Russland und der Ukraine konnte er einige wertvolle Informationen mit uns teilen, auch bezüglich der Nachrichten und Berichterstattung. Es ging hier vor allen um Richtigstellungen der Informationsslage.

Da wir keine offizielle Anfrage zwecks Mitfahrgelegenheit Flüchtender bekamen, fuhren wir gegen 12 Uhr Richtung



Abbildung 9: Portugiesischer Flüchtlingsbus auf dem Weg an die Algarve. Die Kinder blicken aus den Fenstern auf die Blechlawine, die sich an einer polnischen Mautstation ansammelt



Abbildung 10: Auch aus Dänemark kommen private Helfer, die den Ukrainern Zuflucht anbieten

Heimat. Es verbreitete sich ein Gefühl der Sicherheit. Das Gefühl, Vertrautem nahe zu kommen. Der Verkehr war sehr dicht und alle Raststätten waren fast ausschließlich von Frauen und Kindern bevölkert (Abbildungen 9 und 10). Um die Probleme an den Mautstationen staatlicher Seite zu umgehen, teilte sich der Konvoi ab Gliwice auf. Ein Bus fuhr direkt nach Breslau, um gegebenenfalls die Lage am Hauptbahnhof über Mitnahme von Flüchtlingen Richtung Landkreis Bautzen Görlitz zu klären. Zwei Busse mit Anhänger wählten die Route über 180 km Landstraße: Gliwice - Opole - Wroclaw. Wir trafen uns wieder in Wroclaw (Breslau) und setzen unsere Reise dort gemeinsam fort. Unsere Fahrt endete um 01:30 Uhr zurück in der Lausitz.

3 Resümee

3.1 Logistik der Hilfsgüter

In der Ukraine mangelt es an fast allem. Die Ukrainer versuchen, mit den Lebensmitteln etc. hauszuhalten und sich miteinander auszutauschen. Besonders bitter benötigt wird von den Menschen:

- **Medizin, OP-Ausrüstung und Erste Hilfe für (Schwer-)Verletzte** wie starke Schmerzmittel, Verbandsmaterial (auch Baumwolle), Infusionssysteme, Wasserstoffperoxid, Periphere Katheter usw.
- **Schutz-ausrüstung** - da müssen neben Schutzhelmen auch Schussichere Westen genannt werden, die im Allgemeinbewusstsein ja zunächst einem Dogma unterliegen.
- **Nachtsichtgeräte** - u.a. für die meist nächtlichen (LKW-)Transporte von Mensch und Material ohne Licht.

Kleiderspende wird in den meisten Lagern an der Grenze nicht mehr benötigt. Diese gut gemeinte Spende behindert inzwischen leider teilweise die Hilfsaktion im großen Ganzen. Niemand kann verübeln, dass diese intuitiv und gutmütig gespendet worden. Niemand konnte wissen, wie die Lage vor Ort ist. Nun konnten wir all diese Informationen und Kontakte gewinnen und hoffen, die Informationen möglichst sachlich und hilfreich weiterreichen zu können.

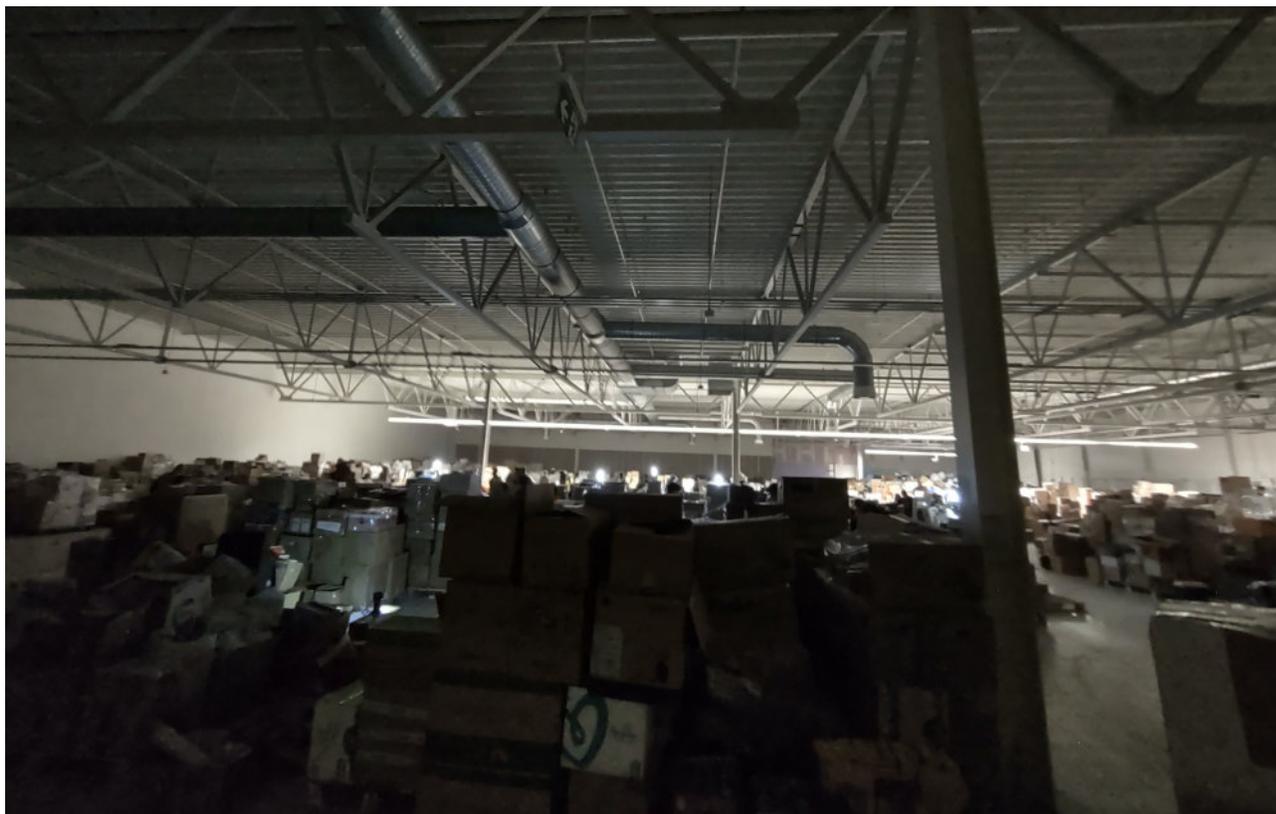


Abbildung 11: Große Ansammlung von Freiwilligen, die Hilfsgüter im Bauch der Lwowska 36, genannt "Magazin", sortieren und transportbereit machen. Es ist anzumerken, dass die Größe des Unterfangens sich im Bild kaum widerspiegelt

Vor Ort in den Lagern/Verteilen unweit der Grenze wird je nach Größe der Organisation alles Material wie folgt verarbeitet:

- Entgegennahme und grobe Vorsortierung der Hilfsgüter auf Paletten.

- Feinere Sortierung aller Güter von Hand (Es ist wie in einem Ameisenhaufen, es ist extrem aufwendig. Jedes Produkt geht durch viele Hände, ein riesiges Memory Spiel, erahnbar auf Abbildung 11).
- Sortenreine Paletten werden für den Weitertransport in die Ukraine zusammengefasst.

Daraus ergibt sich zwingenderweise folgende Bedingungen für eine möglichst hilfreichen Spende:

- **Sortenreinheit** (keine Mischpakete! Zumindest nicht bei den großen Lagern, bei denen in die Ukraine weitergeleitet wird.)
- **Verpackung in robuste Kartons, idealerweise Umzugskartons**
- **Beschriftung in Polnisch/Ukrainisch** (die englische Sprache ist nicht in allen Generationen weit verbreitet)
- **Keine zu spezialisierten Lebensmittel und Produkte**

Die Sortierung kostet an der Grenze extrem viel Zeit, das muss unbedingt vorher geschehen (siehe Abbildung 11). Zeit kann an der Grenze wichtig sein, solange der Transport in die Ukraine noch halbwegs abgesichert ist. Ansonsten war die Arbeit mit dem den unzähligen Freiwilligen eine sehr positive Erfahrung. Man verständigt sich teils mit Händen und Füßen. Einerseits ist die Situation für alle befremdlich und unbekannt. Andererseits haben wir Europäer gemeinsam viel Respekt und Sympathie ausgetauscht. Europa hat hier im Kleinen sehr gut funktioniert. Die Zusammenarbeit war erstaunlich gut.

3.2 Allgemeiner Eindruck zur Lage

Die folgende subjektive Einschätzung, festigt und bestätigt sich fortlaufend durch die Aussagen unserer zahlreichen Kontakte wie bspw. eine große private Hilfsaktion aus Cottbus, mit der wir im Austausch stehen.

Die Versorgung in die Ukraine bricht allmählich zusammen. Es kommen immer weniger LKW/Busse/Transporter aus der Ukraine zurück. Das Fehlen von Fahrern, die den unbeschreiblichen Mut aufbringen, selbstlos nachts auf den geschundenen Straßen in diesen fürchterlichen Krieg zu fahren, kann den Zusammenbruch der privat-humanitären Hilfe bedeuten. Vor allem ist hier der Pendelverkehr von Bussen mit Flüchtlingen aus der Ukraine nach Polen und Rückzugs mit dringend benötigten Versorgungsgütern essenstiel wichtig. **Die Bitterkeit und Grausamkeit dieses Zusammenhanges ist nicht in Worte zu fassen.**

Gleichzeitig war ersichtlich, dass die Lager in Polen an ihre Kapazitätsgrenzen stoßen. In Polen ist die Versorgung mutmaßlich gesichert, es gibt mutmaßlich wenig aber ausreichend Treibstoff und die alltäglichen Geschäfte sind gut gefüllt.

Bisher findet der Transport der Spendengüter großteils privat ohne offizielle Hilfsorganisationen statt. Die Verwaltung und Zustellung der Hilfsgüter und Flüchtlinge ist sehr professionell und inzwischen zunehmend in behördlicher Hand. Wir haben uns als Fahrer registrieren lassen aber keine Anfrage bezüglich Transportes erhalten. Es gibt viele Fahrer die Hilfe anbieten, Polen ist gut organisiert und in unseren Augen gut versorgt (siehe beispielhaft Abbildung 12).

So langsam werden die großen offiziellen Hilfsorganisationen sichtbar und mobil. Insgesamt hat Polen diese Extremsituation erstaunlich gut im Griff.

Ohne das mit einer Sicherheit von 100% sagen zu können liegt es aus unserer Sicht nahe, dass es u.a. wegen der dünnen Informationslage auf beiden Seiten Falschinformationen gibt. Einige von diesen führen leider zu einem weiteren Auseinanderdriften beider Seiten, welches wir bedauern.

3.3 Was zur Diskussion steht

Damit ist es fraglich, ob private Transporte von Waren des täglichen Bedarfs von Deutschland nach Polen überhaupt noch sinnvoll sind. Wichtig ist, dass angefragte Spezialgüter aus Deutschland weiterhin kommen.

Die Spezialfracht muss durch Profis bewerkstelligt werden. Die großen offiziellen humanitären Hilfsaktionen müssen deutlich präsenter werden und liefern, was bitter nötig ist. Waren des täglichen Bedarfs können zudem mit Spenden unkomplizierter und günstiger in Polen etc. beschafft werden.

Wichtig wird es sein, die Flüchtlinge in Deutschland unterzubringen und zu versorgen. Hier können dann bestimmt auch private Initiativen prima Unterstützung leisten. Wir haben am 8. März zwei lokale überwiegend privat bzw.

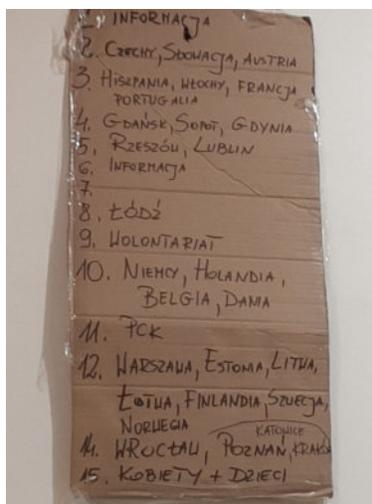


Abbildung 12: Ein Schild zeigt den Frauen und Kindern, auf welchem Sammelpunkt des Baumarktes sie sich zur Abreise melden müssen - je nachdem, in welchem Land sie Schutz suchen wollen

durch Vereine organisierte Flüchtlingsunterkünfte und -Vermittlungen besucht und mit Kleidung und Hygieneartikeln unterstützt. Bei den vielen dezentralen Unterkünften ist einerseits neben der Zersplitterung das Problem, dass sie aktuell mit mehr Lebensmitteln, Hygieneartikeln etc. versorgt werden, als sie verbrauchen können. Andererseits ist es aus unserer Sicht noch unklar, wie eine regelmäßige Versorgung bspw. in ein paar Wochen aufrecht gehalten werden kann.

Wir schauen noch, wie wir das aufgebaute enorm wertvolle Netzwerk mit unseren Unterstützern und Kontakten vor Ort in Deutschland, Polen und der Ukraine sinnvoll weiterführen. Ebenfalls muss noch geklärt werden wie mit dem übrigen Spendengeld verfahren wird, was uns auf vertraulicher privater Basis Verfügung gestellt wurde und weiterhin die Richtigen erreichen soll.

Deswegen gründen wir eine Gruppe, die den Austausch und die Organisation weiter am Leben halten soll.

Wir hätten nie gedacht, dass wir in so eine Situation geraten. Es ist unglaublich, was viele helfende Hände auch im privaten Umfeld erreichen können.

Liebe Leser, ihr seid eingeladen, diesen Bericht zu verbreiten, damit die Informationen, die wir sammeln konnten, möglichst viele Menschen erreichen und möglichst vielen Menschen helfen.

Dankeschön.